# Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund.

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Rm. monatlich, einschließlich 0,25 Rm. Botenlohn. Durch die Post 2,20 Rm. einschl. 0,38 Rm. Postgebühren, zuzüglich 0,42 Rm. Bestellgeld 2,52 Rm. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 6,10 Rm. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 0,80 Rm. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher 8247. Annahmestelle für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinxperloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nakotte), Gneisenaustraße 85 H. Querbach), Potsdamstraße 3 (W. Howes).

# Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 206 | Sonntag, den 31. Juli 1938 | Jahrgang 1938


# Breslau in Erwartung des Führers.

## „Aus Niederlage und Verfall ist der größte Triumph unserer Geschichte geworden."

### Die großen Kundgebungen des Sonntags.

:: **Breslau**, 30. Juli.

Dr. Goebbels' Ankündigung, daß der Führer am Sonntag zur großen Abschlußkundgebung des Deutschen Turn- und Sportfestes — dem Tag des Bundes — nach Breslau kommen wird, hat in der Feststadt riesige Freude und Begeisterung ausgelöst. Bei seinem Eintreffen wird Adolf Hitler durch den Gauleiter, den Kommandierenden General, den Reichssportführer und den Oberbürgermeister der Feststadt in Schlesien und Breslau willkommen geheißen. Nach dem Abschreiten der Front der Ehrenformationen begibt sich der Führer zu einem kurzen Verweilen in das Hotel Monopol und anschließend auf den Schloßplatz, wo der Reichssportführer den Festzug des Deutschen Turn- und Sportfestes melden wird.

Am Nachmittag wohnt der Führer der Abschlußkundgebung des ersten großen Gemeinschaftsfestes der deutschen Leibesübungen im Großdeutschen Reich auf der Friesenwiese bei. Hier nimmt nach turnerischen und sportlichen Vorführungen sowie nach kurzen Begrüßungsworten des Gauleiters und Oberpräsidenten Josef Wagner der Reichssportführer das Wort, um abschließend das Ergebnis des Deutschen Turn- und Sportfestes 1938 festzustellen und die sich daraus ergebenden Zielsetzungen für die Zukunft aufzuzeigen.

### Dr. Goebbels an die Deutschen aus aller Welt.

× **Breslau**, 30 Juli.

Nach der Rede Konrad Henleins bei der gestrigen nächtlichen Feierstunde auf dem Schloßplatz in Breslau nahm der Reichssportführer Staatssekretär v. Tschammer und Osten das Wort. Er führte u. a. aus:

Ihr seid hier zusammengetreten unter der Fahne des deutschen Volkes. Verbunden seid Ihr miteinander durch das gemeinsame Bekenntnis zur völkischen Leibeserziehung. Als der vom Führer mit der Leibeserziehung des deutschen Volkes beauftragte Reichssportführer begrüße ich Euch voll Stolz und voll tiefer heißer Liebe. Einhellig und geschlossen seid Ihr meinem Ruf nach Breslau gefolgt. Ihr habt es gefühlt, daß dieser mein Ruf der Ruf Eures Blutes und Eurer Liebe zum angestammten Volkstum war.

Der Stellvertreter des Führers, der dem Deutschtum im Auslande so eng verbunden ist, läßt Euch durch mich grüßen. Sein Telegramm lautet:

„Dem heute in Breslau zur Feierstunde angetretenen Deutschtum im Auslande übermittele ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Willkommensgruß und gebe meiner Freude darüber Ausdruck, daß es so vielen von Euch möglich war, nach Breslau zu kommen. Ich bedauere außerordentlich, heute nicht die Möglichkeit zu haben, unter Euch zu weilen und zu Euch zu sprechen. Nehmt dieses Telegramm als Zeichen meiner engen Verbundenheit zum Auslandsdeutschtum, aus dessen Reihen ich selber komme. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß auch dieses Fest dazu beitragen wird, das Band, das alle umschließt, noch fester zu knüpfen. Heil Hitler! gez. Rudolf Heß."

Wahrlich, diese Stunde legte beredtes Zeugnis ab von der Kraft des Blutes und vom völkischen Kulturwillen, der in den deutschen Leibesübungen liegt, fuhr der Reichssportführer, zu Dr. Goebbels gewandt, fort: Wahrlich, diese Stunde legt beredtes Zeugnis ab von der Gemeinschaft aller deutschen Herzen die jetzt zu Ihnen, Herr Minister, emporschlagen. Geben Sie, Parteigenosse Goebbels, dem, was uns alle beseelt, Ausdruck. Fassen Sie das in Worte, was in unser aller Herzen schlägt, und geben Sie damit dieser Feierstunde die Losung.

Dr. Goebbels folgte sogleich der Aufforderung. Er wies eingangs darauf hin, daß er vor dem gleichen Kreise deutscher Männer und Frauen von jenseits der Grenzen vor nunmehr fünf Jahren auf dem Deutschen Turnerfest in Stuttgart gesprochen habe. Damals habe das Reich noch am Beginn der größten Aufgaben gestanden, die jemals einer deutschen Staats- und Volksführung gestellt worden seien. Die Tage von Stuttgart seien noch als ein Fest der Hoffnung und des Vertrauens gefeiert worden, in unerschütterlichem Glauben an den neuen Stern, der damals über dem Reich gerade aufgegangen war. Stürmischer Beifall erscholl ringsum auf dem weiten Platz, als Dr. Goebbels fortfuhr:

> **„Aus diesem Fest der Hoffnung vom Jahre 1933 ist nun heute, im Jahre 1938, das Fest der Erfüllung geworden. Aus dem Glauben von damals wurde die Gewißheit von heute, und es ist aus Niederlage und Verfall der größte Triumph unserer deutschen Geschichte entstanden.**

Den Krieg hatten wir verloren. Aber wir haben die Revolution gewonnen. Und was wir in den schmachvollen Jahren von 1918 bis 1933 aufgeben mußten, das haben wir in den vergangenen fünf Jahren wieder aufgeholt!"

Dr. Goebbels betonte, daß es keineswegs seine Absicht sei, einem faden Illusionismus das Wort zu reden und etwa zu behaupten, es wären nun schon alle deutschen Fragen gelöst. Gelöst sei nur ein Bruchteil von ihnen, ein größerer Bruchteil sei in Angriff genommen, und der größte Teil wenigstens schon anerkannt. Das Reich stehe in einem schweren wirtschaftlichen und politischen Existenzkampf, den es inmitten einer demokratischen Umwelt durchzuführen habe, die es bewußt oder unbewußt an dem notwendigen Verständnis für seine Lage fehlen lasse. Den bösartigsten Gegnern des Nationalsozialismus komme es offenbar sogar nicht einmal darauf an, Europa in einen blutigen Krieg zu stürzen, wenn nur dadurch ihr Wunsch in Erfüllung gehe, den ihnen so verhaßten Nationalsozialismus zu stürzen. Aber sie kämen zu spät. Das Deutschland von heute sei ein ernst zu nehmender Machtfaktor. Da man nun nicht mehr den Mut habe, das Deutschland Adolf Hitlers mit Gewalt anzutasten, versuche man, sein Ansehen und seinen Kredit durch eine lügnerische Pressekampagne zu untergraben. Da gebe es z. B. „Kulturapostel", die so täten, als müßten sie ausgerechnet die deutsche Kultur retten, wahrscheinlich, weil sie selbst keine Kultur haben, die es sich zu retten verlohne. Andere täten so, als sei das ganze Reich mit Stacheldraht umgeben und ein einziges Konzentrationslager. Sie behaupteten sogar, in Deutschland würde nicht mehr gelacht. In diesem Augenblick ging ein Sturm des Gelächters über den Schloßplatz, die demonstrativste Widerlegung über alle deutschen Sender in die ganze Welt, die man sich denken kann.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)



**Die Ankunft Jenny Kammersgaards bei Warnemünde.**

**Am Freitagmittag gegen 11.15 Uhr stieg die bekannte jugendliche dänische Schwimmerin Jenny Kammersgaard westlich von Warnemünde zwischen Elmenhorst und der Holtera frisch aus dem Wasser, nachdem sie in rund 40 Stunden die 48 Kilometer lange Strecke von Gjedser an der Südspitze Dänemarks durchschwommen hatte. Wie unser erstes Bild von der Beendigung dieser neuen schwimmerischen Großtat der „dänischen Wasserratte" es zeigt, bereiteten Bevölkerung und Badegäste Jenny Kammersgaard einen herzlichen Empfang. Die Schwimmerin dankt für das Beifallsklatschen durch Schwenken eines riesen Blumenstraußes, den man ihr wenige Meter vom Strand noch im Wasser zugeworfen hatte. (Scherl)**

### Der Führer beglückwünscht Jenny Kammersgaard.

DNB **Bayreuth**, 30. Juli.

Der Führer sandte an die junge dänische Meisterschwimmerin Jenny Kammersgaard folgendes Telegramm: „Nehmen Sie zu Ihrer neuen wunderbaren Leistung meine herzlichsten Glückwünsche entgegen. Adolf Hitler."

### „In voller Uebereinstimmung mit den Engländern".

**Flandins Artikel nach seiner Unterredung mit Lord Halifax geschrieben.**

(!) **Paris**, 29. Juli.

Die Auslassungen des ehemaligen Ministerpräsidenten Flandin in der „Revue de France" über die Notwendigkeit einer Verständigung mit Deutschland sind umso beachtenswerter, als dieser Artikel nach einer ausgedehnten Unterredung zwischen Flandin und Lord Halifax geschrieben wurde. Der ehemalige französische Ministerpräsident, der ebenfalls zum Essen geladen war, das gelegentlich des Königsbesuches stattfand, hatte im Garten des Außenministeriums eine lange Privatbesprechung mit Lord Halifax. Wenn Flandin daher in seinem Artikel u. a. schreibt: „In voller Uebereinstimmung mit den Engländern können und müssen wir die Grundlagen zu einer Verständigung mit Deutschland suchen", so ist es nicht übertrieben, anzunehmen, daß er sich hierbei auf seine Unterredung mit dem englischen Außenminister stützt.

### Bundesstaat Syrien–Irak?

**Inoffizielle Verhandlungen in Beirut.**

DNB **Jerusalem**, 30. Juli.

Der Präsident des Parlaments des Irak ist am Freitag in Damaskus eingetroffen, um mit führenden syrischen Persönlichkeiten über die Vorbereitung des Palästina-Kongresses in Kairo zu verhandeln. Wie aus Beirut verlautet, hat dort eine inoffizielle Zusammenkunft führender Politiker des Irak und Syriens stattgefunden. Bei dieser Zusammenkunft soll die Bildung eines Bundesstaates Irak—Syrien erörtert worden sein. Angeblich habe eine führende englische Persönlichkeit den Verhandlungen beigewohnt und dem Projekt, das schon mehrfach erörtert wurde, zugestimmt.

### Die Leiche des Königs Stanislaus II. von Polen.

+ **Warschau**, 30. Juli.

In der Nähe der Kirche von Wolyzyn in der Nähe von Brest-Litowsk sind in aller Stille die Gebeine des letzten Polen-Königs Stanislaus Poniatowski beigesetzt worden, die auf Grund einer Vereinbarung mit der Sowjetregierung aus Leningrad nach Polen übergeführt wurden.

### Nationale Gegenoffensive an der Ebro-Front.

DNB **Saragossa**, 30. Juli.

Die Nationalen haben im Abschnitt Gandesa an der Ebro-Front, der einzigen Stelle, wo stärkere Abteilungen der Bolschewisten den Fluß überschreiten konnten, eine Gegenoffensive eingeleitet. Im Verlaufe der Operation, die sich unter dem Oberkommando des volkstümlichen Generals Yage, des Siegers von Lerida, planmäßig entwickeln, ist es zu heftigen Kämpfen gekommen.

### Uebersiedlung der chinesischen Zentralbehörden nach Tschungking.

DNB **Hankau**, 30. Juli.

Die chinesischen Ministerien beginnen jetzt mit der Uebersiedlung nach Tschungking, das nach der Einnahme Nankings durch die Japaner zur Hauptstadt Chinas erklärt wurde. Der Außenminister ist bereits am Freitag nach Tschungking abgereist; die übrigen Ministerien und die obersten Verwaltungsorgane sollen bis zum 3. August übersiedelt sein, während die militärischen Behörden einstweilen noch in Nankau bleiben.

## Die Woche.

Wenn die Krise auch ernst genug ist, in der wir leben, so ist der Wille, es nicht erst zu einem Ausbruch der Krise kommen zu lassen, darum doch allgemein und ehrlich. Das ist das Entscheidende und Unterscheidende; man verleugnet nicht den hohen Gefahrenstand Europas, aber man ist andererseits aufrichtig bestrebt, die Gefahr zu bannen. Es gibt ein unsichtbares Programm, das zwar jeder europäische und insoweit verantwortliche Staatsmann irgendwie bereits anerkannte, das aber erst jetzt zum vollen Durchbruch kommt (wobei wir an das Wort Chamberlains erinnern wollen, daß das deutsch-englische Flottenabkommen bis jetzt eigentlich noch nicht in seinem vollen Wert erkannt wurde). Dieses unsichtbare Programm könnte lauten: Es gibt vitale Lebensinteressen auf der einen Seite, um deren Anerkennung man nicht herumkommen wird, aber es gibt auch eine gemeinsame Pflicht, und diese Pflicht heißt, daß über dem Vitalen doch das Leben zu stehen hat, daß man nicht ob der Erweiterung der Lebensbasis die Lebenswurzeln Europas abschneiden soll. Das aber würde die Folge eines neuen Krieges sein, und vor diese Einsicht sieht sich darum heute jeder Staatsmann gestellt.

Das ist das Grundsätzliche, von woher erst einmal eine gemeinsame Arbeit in Gang kommen kann. Aber noch eine andere ebenso grundsätzliche Erkenntnis setzt sich durch. Man ist nicht nur bestrebt, die Gefahr zu bannen, man hat auch erkannt, daß die Probleme Europas auch auf friedlichem Wege zu lösen sind. Darum ist auch die Entsendung von Lord Runciman nach Prag nicht so sehr dasjenige, worauf es nun ankommt, weil hier nur ein Faktum geschaffen wurde, dessen Grundlage aber in den Worten Chamberlains liegt, die er in dieser Woche vor dem Unterhaus sprach, und worin er einen neuen Methodenweg vorschlägt: Klare Erkenntnis des Konfliktes, seiner Ursache und daraus resultierend dann die Inangriffnahme der Lösung. Der erste praktische Versuch dieser neuen Methode ist in der Bestellung Lord Runcimans zu sehen. Es ist gewissermaßen ein privater Versuch Englands, denn immer wieder wird gerade von englischer Seite her der private Charakter dieser Mission betont. Allerdings wurde dieses private Interesse Englands in einer solchen Form trotzdem als das hervorstechendste Ereignis der vergangenen Woche mit Recht allgemein gewertet, eben um der Bedeutsamkeit eines solchen Schrittes wegen und weil in der Politik niemals ein privater Schritt auch ein Schritt ist, der nicht im Namen der zugehörigen Nation geschieht, und der darum auch die künftigen Schritte festlegt.

Welche Aufgabe Lord Runciman vorfinden wird, wissen wir. Und welche Aufgabe er zu leisten hat, wissen wir auch. Chamberlain hat sie in seiner Rede vor dem Unterhaus klar umrissen. Man habe angenommen, so sagte der Premier, die tschechische Regierung könne zu hastig in einer solch delikaten Frage vorgehen. Wie sehr das stimmt, das bewies die plötzliche Veröffentlichung des Nationalitätenstatuts. Ebenso ungewöhnlich wie der Zeitpunkt ist die Art der Veröffentlichung gewesen, die auch hier wieder wie seinerzeit bei dem Sudetendeutschen-Memorandum über den Weg der Indiskretion ging. Es wäre müßig, den Tschechen nachzurechnen, wo die angeblichen „70 Prozent" sind, die sie den nationalen Volksgruppen und insonderheit den Sudetendeutschen auf Grund des Statuts eingeräumt hätten oder einzuräumen beabsichtigten. Von den 14 Punkten der Denkschrift der Sudetendeutschen Partei vom 7. Juni ist in dem Statut jedenfalls nichts zu entdecken. Es wird zwar so getan, als sei ein Gleichstand damit erreicht, aber hinter der tönenden Geste dieser formalen Gleichrichterei, die im Grunde genommen ja nur wieder darauf hinausläuft, das Damoklesschwert „Nationalitätenstaat" über der Tschechoslowakei abzuwehren und die Lüge von dem tschechischen Einheitsstaat zu erneuern, erkennt man nur zu gut, daß das System der Ungleichheit, das als das Elixier des tschechischen Staates angesprochen wird, eine neue Frisierung bekommen hat. Die „tschechische Lüge" aus den Tagen von Versailles existiert immer noch. Es ist im Grunde immer noch das Gedankengut jener berüchtigten tschechischen Denkschriften, die das Rüstzeug für die heutige Existenz der Tschechei abgeben. Und wenn man den Schlüssel zu den heutigen Fragen haben will, so muß man immer wieder auf diese damaligen Denkschriften zurückgreifen. Sie lieferten nicht nur die Ideologie des Weltkrieges (nachträglich, nachdem der Krieg fast schon vorbei war), sie nehmen schon die heutige tschechische Formulierung vorweg, die konkreten tschechischen Machtforderungen so zu frisieren, daß sie als die eigentlichen Interessen der Westmächte erscheinen. Englands Haltung gegenüber den damaligen tschechischen Machtwünschen, um deren Annullierung es heute geht, basierte auf dem Hinweis der Denkschriften, daß um jeden Preis ein Neufassen des deutschen Handels in den Nachfolgestätten zu verhindern sei. Wir wissen, daß die Tschechen heute mit den gleichen Versuchen jonglieren, eine Parallelität der Verhältnisse von einst und jetzt hervorzukehren, um dadurch die Haltung Englands wie auch Frankreichs (obwohl hier

der Bündnisfall eine solche schon de jure vorausbestimmt) von vornherein festzulegen.

Aber die Neuorganisierung Europas — und darum handelt es sich schließlich, wenn hier die sudetendeutsche Frage zu einem Problem der Weltpolitik geworden ist und wenn zu gleicher Zeit die Erkenntnis sich immer mehr durchsetzt, sich von jeglichen Konflikten zu distanzieren (wie es jetzt die sogenannten Oslostaaten beschlossen) wird jedoch aus einem anderen Geiste geschaffen. Sie wird nicht um irgendwelcher merkantiler Interessen wegen um Jahrzehnte zurückgeschraubt werden können. Wie sie sich vollziehen wird, dafür hat es gerade in dieser ereignisreichen Woche nicht an einem hervorstechenden Symptom gefehlt: dem Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau. Wie alle deutschen Hochfeste, so ist auch dieses Fest ein Bekenntnis zum deutschen Menschen und zum völkischen Sein und eine manifestante Aeußerung neuer deutscher Weltanschauung. Wir Deutschen haben zu allen Zeiten und insbesondere heute das getan, was in unserer Kraft lag, um unserer Aufgabe, die uns als Volk gegeben ist, gerecht zu werden, und wir haben keinen sehnlicheren Wunsch, als diese Sehnsucht bei allen Völkern zu finden. Es kommt nicht so sehr darauf an, wie es immer noch geschieht, einen Antagonismus „Demokratie und autoritärer Staat" herauszustellen. Dieser Antagonismus wird nur zu gern von allen destruktiven Kräften in Europa als Tarnung für ihre eigenen egoistischen und zerstörerischen Absichten gebraucht, um eine unüberbrückbare Kluft aufzureißen, die gar nicht vorhanden ist. Wo ein jedes Volk näher seiner Art ist, wo es sich freudig und bejahend zu sich selbst bekennt, so wie es jetzt die Breslauer Tage ausdrücken, kann niemals eine Gegnerschaft zu anderen Völkern aufkommen. Aus den idealen Werten ist noch niemals eine Feindschaft entstanden. Und wir möchten es als den größten Gewinn dieser Woche bezeichnen, daß sich der Wille zum Frieden in Europa so stark lebendig erwiesen hat, daß ein jedes Volk wieder seiner eigenen Art nachgehen zu können glaubt. Daß wir diesen festen Glauben haben, dafür zeugen die Breslauer Tage, wie sie kein besseres Symbol für ein Volk sein können, das aus tiefstem Herzen heraus den Frieden ersehnt. pk.

## Dr. Goebbels an die Deutschen aus aller Welt.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

„In dieses Reich", fuhr Dr. Goebbels fort, „draußen vielfach verleumdet, mit Haß und Lüge überschüttet, sind nun in diesen Tagen Zehntausende unserer auslandsdeutschen Brüder und Schwestern aus allen Teilen der Erde hineingeströmt. Sie, von denen ungezählte Ihr deutsches Vaterland überhaupt noch nicht gesehen haben, wollen wir in diesen festlichen Tagen in Breslau ganz besonders fest in unser deutsches Herz schließen!" Mit endlosem Jubel dankten die Auslandsdeutschen, die den weiten historischen Platz vor dem Schloß füllten, dem Minister für diese Versicherung.

In eindrucksvollen Ausführungen, die immer wieder von stürmischen Heilrufen und endlosen Kundgebungen der Freude und des Dankes unterbrochen wurden, schilderte Dr. Goebbels den Unterschied zwischen dem vergangenen Reich und dem nationalsozialistischen Staate. „Diejenigen von Ihnen, die vor sieben oder zehn Jahren schon im Reiche waren, sind damals vielfach mit einem Gefühl der Scham im Herzen über ihre Heimat zurückgekehrt. Heute ist jeder von Ihnen davon überzeugt, daß er stolz auf Reich und Volk sein kann!" stellte Dr. Goebbels unter minutenlangen Beifallskundgebungen der Massen fest.

**„Eine stürmische Revolution", erklärte der Minister, „ist über Deutschland hinweggebraust, eine neue Gesinnung ist entstanden und ohne zu übertreiben kann man heute sagen: Aus dem geknechteten und unterlegenen Volk von 1918 ist eine neue Großmacht geworden!"**

Unter Hinweis auf das gigantische Werk, das der Nationalsozialismus in den vergangenen fünf Jahren auf allen Gebieten schuf, stellte Dr. Goebbels fest, daß noch größer als die Wandlung beim Reiche die Wandlung beim Volke gewesen sei. „Dieses Volk, das 1918 verzweifelt und pessimistisch nicht mehr an seine eigene Kraft glaubte, stellt sich jetzt erhobenen Hauptes in den Kreis der übrigen Weltmächte. Wir sind uns unserer Kraft voll bewußt, wir wissen, was wir wollen, aber wir wollen auch, was wir wissen! (Stürmische Zustimmungskundgebungen). „Wir reden nicht nur, sondern wir lösen auch die uns gestellten Aufgaben." Wieder erhob sich die jubelnde Zustimmung der Zehntausende, geboren aus dem Stolz, sich zum deutschen Volk von heute zählen zu dürfen.

Noch einmal befaßte sich der Minister mit den Gegnern des Reiches, deren Motive heute in erster Linie Angst und Neid seien. Wir fürchteten ihren Haß nicht, uns genüge es zunächst, ihre Achtung errungen zu haben, die sie alle dem Deutschland von heute nicht mehr versagen könnten. Das aber habe Deutschland nur einem einzigen Manne zu danken.

**„Ist es nicht wie ein Wunder, daß ein unbekannter Weltkriegsgefreiter heute die Geschicke des Reiches leitet und Wortführer des Volkes ist? Ist es nicht wie ein Wunder, daß in diesem Manne das deutsche Volk sein Schicksal selbst in seine eigenen Hände genommen hat? Und ist es für uns nicht eine tiefe Beglückung, nun in diesem Mann die nationale Hoffnung unseres ganzen Volkes verkörpert zu sehen?**

Wie oft haben wir erlebt, daß, wenn er die Nation aufrief, sie ihm einschränkungslos ihr Jawort und ihre Gefolgschaft zur Verfügung stellte! Das ist die Demokratie wie wir sie verstehen, eine Demokratie der tiefsten Verbundenheit zwischen Führer und Volk!"

„In diesen festlichen Stunden, in denen Teile unseres ganzen deutschen Volkstums um uns versammelt sind, in diesen Stunden, da wir uns der großen politischen und kulturellen Mission des Deutschtums in aller Welt bewußt werden, gedenken wir am Anfang und Ende des Mannes, der unseren nationalen Glauben erfüllte und unsere nationale Hoffnung wahr macht. Der Führer läßt Euch durch mich seine Grüße überbringen."

Unbeschreiblicher Jubel dankte Dr. Goebbels für diese Mitteilung, ein Jubel, der sich noch steigerte, als Dr. Goebbels ankündigen konnte, daß der Führer am Sonntag selbst als Vertreter der deutschen Nation vor ihnen stehen werde.

„Ihr werdet aus seinem Antlitz", schloß Dr. Goebbels unter Stürmen der Begeisterung, „neuen Glauben und neue Hoffnung schöpfen, die Ihr nötiger habt als irgend jemand anders, die Ihr mitnehmen müßt in den schweren Kampf des Alltags für die Größe unseres Volkstums und die Ehre unseres Blutes".

Seine Worten klangen aus in das Sieghеil auf Reich und Führer, das sich fortpflanzte und von den Liedern der Nation abgelöst wurde, die die erhebende Stunde beschlossen.

# Runcimans Mission.

## Die Kosten trägt die britische Regierung.

DNB **Berlin**, 20. Juli.

Die diplomatischen und politischen Korrespondenten mehrerer Londoner Morgenblätter melden, daß die Kosten für die Mission Lord Runcimans von der britischen Regierung getragen würden, unterstreichen aber erneut, daß zwischen der Aufgabe Lord Runcimans und der amtlichen Politik Londons kein Zusammenhang bestehe.

„Daily Expreß" schreibt in diesem Zusammenhang in einer Glosse: Obschon die britische Regierung es klar gemacht hat, daß Runciman weder sie noch irgend eine andere Regierung vertritt, wird der Besuch Lord Runcimans in Prag von einigen französischen Freunden Englands und einigen tschechischen Kreisen so ausgelegt, als bedeute er ein Eingreifen der britischen Regierung in die Streitfrage. Das ist nicht wahr, und sie bedauern, daß das nicht wahr ist. Ihre Hoffnungen werden jetzt von neuem schwellen, nachdem nun bekannt geworden ist, daß ein Berater des Foreign Office Lord Runciman nach Prag begleiten wird. Aber sie werden sich verrechnen.

## Tschechische Hetzflugblätter rufen zum Boykott deutscher Waren auf.

DNB **Prag**, 29. Juli.

Die Hetze gegen alles, was mit dem Deutschtum auch nur irgendetwas zu tun hat, treibt in der Tschecho-Slowakei die eigenartigsten Blüten. Es gibt kein Gebiet in Wirtschaft, Politik und öffentlichem Leben, das durch unverantwortlichen tschechischen Chauvinismus nicht vergiftet würde.

So hat in dieser Richtung eine „nationale Vereinigung für den Schutz des tschecho-slowakischen Marktes" die „Aufgabe" übernommen, durch unter den Augen des Staates in der Oeffentlichkeit verbreitete Flugblätter offen zum Boykott deutscher Waren in der Tschecho-Slowakei aufzurufen. In einem solchen Flugblatt der „Sektion Radio" dieser „Vereinigung" heißt es u. a.: „Mit jedem Heller, den Ihr für deutsche Waren ausgebt, oder für sogenannte tschechische Erzeugnisse, welche gleichfalls von deutschen Konzernen hergestellt werden, leistet Ihr einen Beitrag für deutsche Kugeln, Granaten und Bomben (!), die für Euch, Tschecho-Slowaken, bestimmt sind (!). Wir weisen feindliche (!) Waren konsequent zurück. Es heißt weiter in dem Flugblatt, das sich gegen die deutsche Rundfunkindustrie und mit deutschen Konzernen in Verbindung stehende tschechische Firmen richtet, diese Firmen seien „ein Geschwür am Körper der tschecho-slowakischen Nationalverteidigung (!), welche die „wuchernd herausgeschundenen Kronen ihrer Berliner Zentrale abliefern", und die tschechische Radiohändler würden „in den ersten Reihen derjenigen stehen, die sich gegen den deutschen Wirtschaftsterror (!) stellten".

Es ist, das kann man nur bestätigen, das gute Recht des Angehörigen einer jeden Nation, die Waren seiner nationalen Erzeugung zu bevorzugen. Das Beispiel der tschechischen „Vereinigung für den Schutz des Marktes" aber zeigt, in welches trübe Fahrwasser politischer Vorhetzung nationaltschechische Treibereien hineinführen: Sie scheuen sich nicht einmal, die absolut verleumderische Behauptung, der Erlös deutscher Waren würde für Bomben und Granaten gegen die Tschecho-Slowakei verwendet, zur plumpen Stimmungsmache auf dem Boden geschäftlicher Interessen in frevelhafter Weise auszunutzen, eine unverantwortliche Handlungsweise, die auf das schärfste abgelehnt werden muß.

## Befreiung von den Eheverboten.

**Berlin**, 29. Juli.

Die Durchführungsverordnung zum neuen Eherecht bringt außer der Reglung der Zuständigkeiten eine Reihe von Richtlinien, die die Gerichte bei ihren Entscheidungen berücksichtigen sollen. Danach ist die Befreiung vom Erfordernis der Ehemündigkeit, für die das Vormundschaftsgericht zuständig ist, dem Manne zu versagen, wenn er seiner Arbeitsdienst- oder Wehrpflicht noch nicht genügt hat und die zuständige Dienststelle des Reichsarbeitsdienstes oder der Wehrmacht deshalb gegen die beabsichtigte Eheschließung Bedenken erhebt.

Bei der Entscheidung über die Befreiung vom Eheverbot wegen Schwägerschaft sind die gesamten Umstände des Falles zu berücksichtigen. Für jeden Beteiligten sind ein polizeiliches Führungszeugnis, ein ärztliches Gesundheitszeugnis, eine Geburtsurkunde und die Heiratsurkunde seiner Eltern beizubringen. Die Befreiung ist in der Regel erst zu erteilen, wenn seit Auflösung oder Nichtigerklärung der Ehe, auf der die Schwägerschaft beruht, ein Jahr verstrichen ist. Sie soll versagt werden, wenn der Mann erheblich jünger ist als die Frau, oder wenn die beabsichtigte Ehe aus gesundheitlichen Gründen unerwünscht ist.

Für die Versagung der Befreiung vom Eheverbot wegen Ehebruchs liegt ein schwerwiegender Grund insbesondere dann vor, wenn mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, daß die neue Ehe nicht von Bestand sein wird oder wenn ihre Schließung im Interesse der Volksgemeinschaft unerwünscht ist. Eine Befreiung von der Beibringung des Ehefähigkeitszeugnisses für Ausländer soll grundsätzlich nur Staatenlosen und Angehörigen solcher Länder gewährt werden, deren innere Behörden Zeugnisse dieser Art nicht ausstellen. Die Gebühr für die Befreiung vom Erfordernis der Ehemündigkeit beträgt 5 bis 25 Mark. Für die Befreiung von den Eheverboten wegen Schwägerschaft und wegen Ehebruchs sowie für die Befreiung von der Beibringung des Ehefähigkeitszeugnisses für Ausländer 10 bis 500 Mark. Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der Beteiligten kann die Gebühr ermäßigt oder von ihrer Erhebung ganz abgesehen werden.

## Hexenkessel Palästina.

### Zahlreiche Bombenfunde. — Ein Bahnhof in Brand gesteckt. — Neue Todesurteile.

DNB **Jerusalem**, 29. Juli.

Nachdem wieder in den verschiedenen Landesteilen zahlreiche Bombenfunde zu verzeichnen waren, wurde heute morgen auf dem jüdischen Gemüsemarkt in Jerusalem eine große Bombe entdeckt, die aber unschädlich gemacht werden konnte. Auch zahlreiche Schießereien sind wieder zu verzeichnen, z. B. an der Straße Jerusalem—Jericho und zwischen Jerusalem und Jaffa. Nach der arabischen Zeitung „Addifaa" wurde der Bahnhof Asdod in Südpalästina an der Strecke nach Aegypten von bewaffneten Angreifern in Brand gesteckt. Das Bahnhofsgebäude wurde ein Raub der Flammen. Die Telephondrähte hatten die Brandstifter vorher durchschnitten. Bei Tulkarem wurde eine Eisenbahnbrücke vom Feuer zerstört. Bei einem Bombenwurf auf die Polizeistation in Nablus wurden mehrere Araberfrauen verletzt. Das Dorf Eltiren nördlich von Tulkarem wurde von Militär nach Waffen durchsucht. 31 Araber wurden verhaftet. Zwischen Nablus und Tulkarem wurden 90 Telegraphenstangen zerstört. Zwei Araber wurden wegen des Besitzes von Waffen bezw. Bomben von den Kreisgerichten in Jerusalem und Haifa zum Tode verurteilt.

## Schlußsitzung der Kongresse für berufliches Bildungswesen.

DNB **Berlin**, 29. Juli.

Am Freitagnachmittag haben die internationalen Kongresse für berufliches Bildungswesen mit einer gemeinsamen Schlußsitzung ihr Ende genommen.

Nachdem der Kongreßpräsident Dr. v. Winterfeld allen am Zustandekommen und an der erfolgreichen Durchführung des Kongresses beteiligten Stellen und Persönlichkeiten für ihre Arbeit gedankt hatte, faßte Ministerialrat Dr. Südhof vom Reichserziehungsministerium die reichen Ergebnisse der Internationalen Kongresse für berufliches Bildungswesen in einem Generalbericht zusammen. Als zweiter Generalberichterstatter sprach sodann Guida, Generalinspektor des beruflichen Bildungswesens in Italien. Nach einer Reihe weiterer Ansprachen überbrachte Generalinspektor Savage, gleichzeitig als Vertreter der englischen Regierung, die Einladung, den nächsten Kongreß des Internationalen Amtes für berufliches Bildungswesen in London abzuhalten, während Bankdirektor Petru Draganescu-Brates aus Rumänien einlud, den nächsten Kongreß der internationalen Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen in Bukarest stattfinden zu lassen. Als Vertreter des NS.-Lehrerbundes richtete Pg. Strecker einige Worte des Dankes und der Anerkennung an die Zuhörer. Zum Schluß nahm der Präsident der Confederazione Fascista dei Lavoratori del Commercio, Ricardo del Uigice, namens der anwesenden ausländischen Kongreßbesucher das Wort und brachte ein Hoch auf den Führer und Reichskanzler aus.

## Scheußliches Verbrechen vor dem Münchener Schwurgericht.

DNB **München**, 29. Juli.

Vor dem Schwurgericht begann am Donnerstag der Prozeß über eines der scheußlichsten Verbrechen, das seit langer Zeit in München verübt worden ist. In der Nacht zum 3. Juli hatte im Osten Münchens der 28jährige Isidor Salzberger in geradezu bestialischer Weise die 26 Jahre alte Frau Wilhelmine Trini getötet, nachdem er an seinem unglücklichen Opfer vorher ein schweres Notzuchtverbrechen verübt hatte. Der angeklagte Salzberger gab bei seinem Verhör an, die Tat aus Wut über die Abweisung seiner Anträge begangen zu haben.

Bevor das Schwurgericht in die Zeugenvernehmung eintrat, gab der Vorsitzende bekannt, daß die Hauptzeugin, die seinerzeit auf das Röcheln der Sterbenden als erste am Tatort erschien und deren Angabe die Münchener Polizei sofort auf die richtige Fährte nach dem Täter lenkte, seit der Mordnacht an geistigen Störungen leidet. Die furchtbaren Eindrücke haben bei der Zeugin zum Auftreten von Verfolgungswahn geführt. Zwei mal schon hat sie in der Zwischenzeit Selbstmordversuche unternommen.

### Zum Tode verurteilt.

:!: **München**, 30. Juli.

Nach zweitägiger Verhandlung beantragte am Freitag in dem Frauenmordprozeß gegen den 28jährigen Isidor Salzberger der Staatsanwalt die Todesstrafe. Der Staatsanwalt legte dar, daß der Angeklagte mit Vorsatz und Ueberlegung gehandelt hat, und stellte fest, daß die Verhandlung ein erschütterndes Bild menschlicher Verworfenheit und Brutalität aufgerollt habe. Für ein solches Scheusal, wie es der Angeklagte darstelle, müsse eine Strafe gefunden werden, die die Volksgemeinschaft vor Untermenschen von der Art des Angeklagten ein- für allemal schützt.

Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und zur Todesstrafe. In der Begründung erklärte das Gericht, Salzberger habe sein Opfer mit ruhiger Ueberlegenheit getötet. Mildernde Umstände seien bei den Begleitumständen der Tat nicht in Frage gekommen.

## Schwere Gewitter im Wilna-Gebiet.

### 40 Gebäude eingeäschert.

DNB **Warschau**, 30. Juli.

Im Wilna-Gebiet kam es erneut zu schweren Gewittern. In dem Städten Nowy Pohost geriet ein Wohnhaus durch Blitzschlag in Brand. Der starke Sturm übertrug das Feuer auf die benachbarten Gebäude, so daß schließlich 26 Wohnhäuser und 14 Wirtschaftsgebäude eingeäschert wurden. In den Flammen kam auch eine Person ums Leben.

## Ehrengabe der Daimler-Benz-A.-G. an Ford.

$ **Detroit**, 30. Juli.

Der weltbekannte amerikanische Autoindustrielle Henry Ford feiert heute seinen 75. Geburtstag in rüstiger Frische und konnte aus diesem Anlaß vielfache Ehrungen aus dem In- und Auslande entgegennehmen.

Im Namen der Daimler-Benz A.-G. übergab der Beauftragte des Vorstandes, Koehnke, dem Jubilar in Detroit ein fahrtüchtiges Modell des ersten Personenkraftwagens der Welt, den Carl Benz 1885 baute und dessen Original sich im Deutschen Museum in München befindet. Die Schenkungsurkunde erinnert gleichzeitig an den Besuch, den Henry Ford 1931 den Daimler-Benz-Werken, der ältesten Autofabrik der Welt, abstattete.

## Die volkstümlichste Dänin.

„Jenny Kattegat", wie die junge Dänin Kammersgaard seit ihrem ersten Rekordsieg vom vergangenen Jahr über das Meer in ihrer Heimat scherzweise genannt wird, ist ein jütländisches Bauernmädchen, das schon in der Schulzeit eine ausgesprochene Wasserratte war. Ermüdung scheint sie überhaupt nicht zu kennen. Als sie jetzt in der Nähe von Warnemünde nach vollen 40 Stunden aus dem Meer stieg, war von Erschöpfung bei ihr keine Rede. Neben einer ganz außergewöhnlichen natürlichen Anlage für Langstreckenschwimmen, scheinen ihr vor allem zwei Eigenschaften über die Anstrengungen einer fast zweitägigen Schwimmdauer im Meere hinweggeholfen zu haben; erstens eine stets fröhliche Stimmung und zweitens eine große innere Ruhe. Jenny Kammersgaard durchschwamm im vergangenen Jahre in 29 Stunden das Kattegat, wobei sie infolge der Umwege durch die Strömung 90 Kilometer zurücklegte, die längste Strecke, die jemals ein Mensch geschwommen ist. Der Führer zeichnete sie damals (wie auch jetzt wieder) durch ein Glückwunschtelegramm aus. Ihre jetzige Leistung ist nicht nur zeitlich um volle elf Stunden höher, sondern sie ist auch trotz der kürzeren Strecke von ungefähr 60 Kilometern sportlich noch höher zu bewerten als die Durchschwimmung des Kattegats, weil die ganze Strecke durch das offene Meer, also ohne den Windschutz der Küste, führte. Selbstverständlich kann man eine derartig lange Zeit nicht ohne besondere Vorbereitungen im Seewasser verbringen. Vor allem wird der ganze Körper zum Schutz gegen die Auskühlung dick mit Fett eingerieben. Ferner wird dafür gesorgt, daß die Schwimmerin unterhaltende Ablenkung hat. Aus dem begleitenden Motorboot hört sie Grammophonmusik, die Männer singen ihr heimische Weisen, erzählen ihr lustige Schnurren und zwischendurch nimmt sie natürlich auch einmal einen handfesten Happen zu sich. Als sie im vergangenen Jahre nach der Durchschwimmung des Kattegats bei der kleinen dänischen Stadt Grenaa landete, und man sie wie eine völlig Ausgepumpte in sorglichste Pflege nehmen wollte, lachte sie die Leute einfach aus; sie erklärte ihnen, sie hätte nur den einen Wunsch, vor allen Dingen ordentlich zu frühstücken, und zwar Spickaal und Butterbrot. Das Begleitmotorboot ist jetzt nicht das einzige Schiff gewesen, das die kühne Schwimmerin unterwegs zu Gesicht bekam. Gelegentlich gaben ihr dänische oder deutsche Fischer ein Stück das Geleit. Die Fährschiffe „Schwerin" und „Danmark" begrüßten sie, und in der Nähe der deutschen Gewässer traf sie auf das Fischerei-Schutzboot aus Rostock, das ihr ein ganzes Stück entgegengefahren war. Bei ihrem ersten Langstreckenschwimmen in der See in der Nordhälfte des Sundes über 35 Kilometer wäre Jenny beinahe — torpediert worden. Sie hatte nur ein gewöhnliches Ruderboot als Begleitung bei sich und geriet in der Nacht mitten in die Schießübungen der dänischen Torpedoboote. Es kostete einige Mühe, von dem kleinen Boot aus dem Befehlshaber der Torpedoboote auf das einsam schwimmende Menschenkind aufmerksam zu machen und die Schießübungen vorübergehend einstellen zu lassen. Es ist selbstverständlich, daß sich die Volkstümlichkeit dieser gesunden und ausdauernden Vertreterin des kleinen Dänenvolkes jetzt unter ihren Landsleuten erneut erhöht hat. Aber auch wir Deutsche zollen der wackeren Jenny alle Bewunderung und Hochachtung.





**Dieses große Einrichtungshaus**

zeigt Ihnen stets in mehrhundertfacher Auswahl

**Möbel von auserlesener Schönheit u. feinster Qualität**

Alle Besucher des Hauses sind restlos begeistert von der gewaltigen Schau guter und feinster Einrichtungen. **Stil-Möbel** aller Epochen, **Möbel moderner Handwerkskunst** in allen Edelhölzern.

Und die Preise hierfür sind infolge großer Abschlüsse äußerst niedrig. Annahme von Ehestandsdarlehen. Lieferung franko.

6488

**in DORTMUND**

MAX MÖBELHAUS **Groth**

DORTMUND WESTENHELLWEG 74-76

B.V.Bl. 31/1938

# Der Rattenfänger von London

### „Wir fangen die Ratten mit den Händen."

## Ein Geschäft, das seit 1710 in derselben Familie ist.

1931 erließ Paris einen SOS-Ruf wegen Rattenplage und man versuchte es mit Katzen, da man in Le Havre und Lyon angeblich gute Erfahrungen damit gemacht hatte ... Paris erhielt also eine kommunale „Chatterie", eine städtische Katzenverwaltung. Hier wurden die Katzen rekrutiert und ausgebildet. Hier bekamen sie ihre „Uniform", eine Blechmedaille mit dem Pariser Wappen, und von hier aus konnten sie zum Kampf gegen die Ratten angefordert werden, so, wie man hier früher die Eingaben um Phosphorkuchen erledigte. Man konnte sich hier die Katzen genau so leihen, so wie etwa in Paris ein Mieter zum Schutze seines Hauses sich Soldaten der „Garde Republicaine" mietet und zwar für 15 Francs die Stunde.

### William Dalton, Firma für Rattenfang.

Der Rattenfänger von London lächelt spöttisch, wenn er von diesem Pariser Unterfangen hört ... Er weiß es besser. Er weiß, daß Ratten richtiggehend mit der Hand gefangen werden müssen. Er weiß, daß „Rattenfangen" ein Gewerbe, ein Beruf ist, der seinen ganzen Mann erfordert. Und der Rattenfänger von London hat ein Recht dazu, dies zu behaupten, denn in seiner Familie ist der Beruf des Rattenfängers seit fast 230 Jahren Tradition.

In einer entlegenen und stillen Nebenstraße des Londoner Stadtteiles Southwark kann man nach einigem Suchen an einem bescheidenen einstöckigen Wohnhaus ein verschnörkeltes Messingschild mit der Aufschrift „William Dalton, Firma für Rattenfang, gegründet 1710" entdecken. Hier wohnt der „Rattenfänger von London", der eines Tages durch sein Engagement bei der Bank von England mit einem Schlage in ganz London berühmt wurde. Hier haben schon sein Vater, sein Großvater und sein Urgroßvater gleichen Namens gelebt und ihrem sehr einträglichen Gewerbe Geltung verschafft. Der Sohn, der junge William, bedient sich zwar heute schon für seine Geschäftsreisen des Kraftwagens und hat sein Telephon. Aber, seine Fangmethoden sind noch dieselben wie zu seines Urgroßvaters Zeiten. Warum? Weil sie sicherer sind.

### Seit Generationen dieselbe Methode.

„Ich arbeite, wie mein Vater, ohne Falle", sagt er. „Ohne Gift, ohne Frettchen, ohne Hund, ohne besondere Werkzeuge!" Und weiter: „Ich stelle Menschenlist gegen Rattenlist, und so ist es in unserer Familie immer gehalten worden. Wir töten und fangen die Nager mit den ... bloßen Händen, aber wie wir es tun, das wird und muß immer unser Geheimnis bleiben."

„Es gibt da gewisse Tricks, die man jedoch nur durch jahrelange, ich möchte fast sagen, durch jahrzehntelange Uebung erlernen kann. Natürlich muß bei einer so schwierigen Aufgabe, wie der Rattenvernichtung in der Bank von England, nach einem wohldurchdachten Schlachtplan vorgegangen werden, den ich entwerfe, nachdem ich den Kriegsschauplatz gründlich in Augenschein genommen habe. Dann eröffne ich mit meinen Söhnen die Offensive."

„Ebenso stolz, wie ich darauf bin, daß mir die größten Firmen der Londoner City, Bankhäuser und Hotels, volles Vertrauen schenken und mir zu den geheimsten Räumen Zutritt gewähren, bin ich auch auf die Tatsache, daß uns nie eine Ratte entwischen kann. Und wenn sie noch so gewitzt ist. Und, wenn wir ihr volle zehn Tage nachstellen müssen. Wenn wir einmal wissen, daß sie da ist, dann bringen wir sie auch zur Strecke." „Denken Sie, da war zum Beispiel der „alte Joe" — und Dalton zeigt auf ein wahres Riesentier von einer Ratte, das ausgestopft an der Wand hängt — „mit diesem Burschen hatten wir so manchen lieben Kummer. Der alte Joe war so klug wie keiner seiner Vettern. Nacht um Nacht schlug er uns seine Schnippchen. Doch schließlich kriegten wir ihn doch zu packen. Einem appetitlichen Apfel hatte er nicht widerstehen können, und da war es dann um ihn geschehen. Sehen Sie, wir ließen diese Jagdtrophäe ausstopfen".

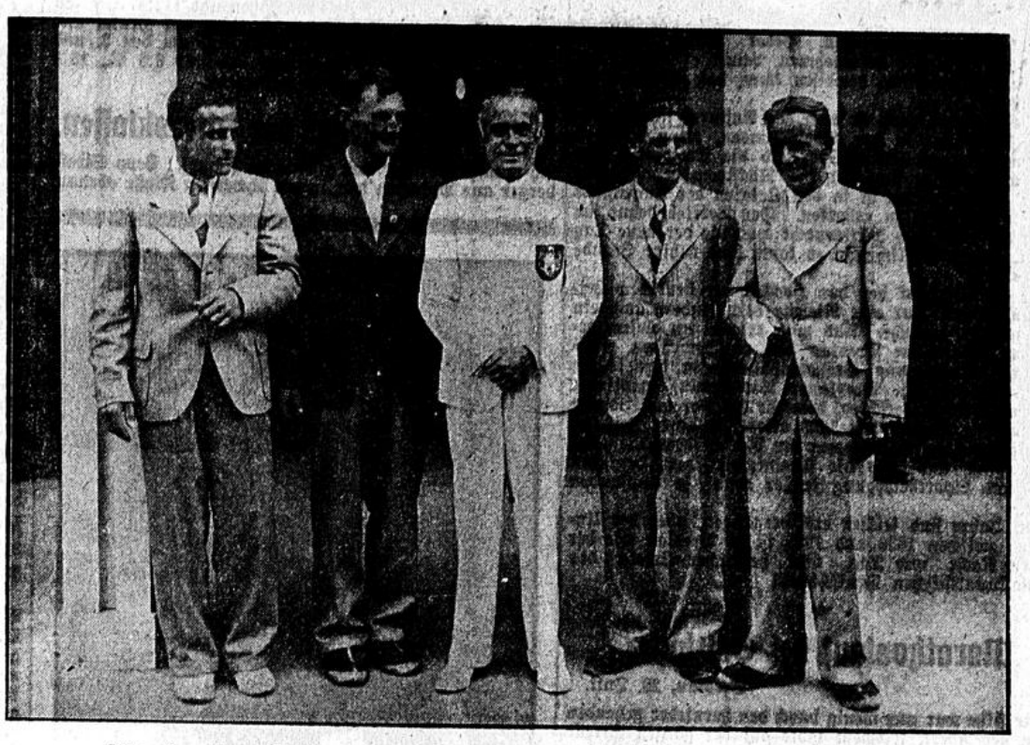
### Die sicherste Fanghilfe ist Durst und Hunger.

„Jawohl, mit Speck fängt man Mäuse. Aber Ratten lockt man am sichersten mit Obst, mit Aepfeln, Bananenschalen und Orangekernen. Das Fangen selbst ist jedoch bestimmt nicht leicht. Denn, wenn man sie sichtet, dann hat man sie noch nicht. Wir jedenfalls, die wir es wissen, haben allerlei Hochachtung vor der instinktmäßigen Intelligenz der gefährlichen Nager, die selbst ein Wasserleitungsrohr zernagen und nichts verschonen. Aber die sichersten Fanghilfen sind Hunger und Durst. Ratten können zwar mehrere Tage ohne jede Nahrung leben. Aber: ohne Wasser, na, da halten sie nur ein paar Stunden aus. Wenn wir Ratten also aus ihren Schlupfwinkeln hervorlocken wollen, dann müssen wir ihnen zuvor jede Möglichkeit nehmen, an Flüssigkeiten heranzukommen.

In London z. B. geben sich Ratten aus aller Herren Länder, schon durch den Ozeanverkehr, ein reges Stelldichein. London ist sozusagen die „Stadt der Ratten-Kongresse". Noch vor wenigen Jahren gab es hier die große und sehr verwegene Norwegerratte. Aber nunmehr ist sie fast völlig ausgerottet. Dafür aber kommen fast täglich ganze Scharen von Schiffsratten aus dem Hafen ans Land; denn ob Segler oder Ozeandampfer neuester Konstruktion, mit jeder Ladung nisten sich die Biester in den Schiffen ein. Sie sind fast noch gewitzter als die Norwegerratte und vor allem schädlich durch ihre blinde Zerstörungswut. Kürzlich wurde ich zu einer großen Kürschnerei gerufen. Zwanzig und mehr Pelzkragen aus Fuchsfellen waren den Untieren schon zum Raube geworden. Schlimmer ging es einem großen Handelshause, in dem sich die Ratten die Registratur vorgeknöpft hatten. Ihre Arbeit war fast beispiellos; denn sie hatten von allen Briefen die Buchungsnummern weggefressen, lediglich diese ..."

„Gift und Vergasung ..., Gott, das ist ja alles sehr schön. Aber, es ist wenig aussichtsreich. Sicher und wirkungsvoll ist nur unsere alte Methode ... seit Hunderten von Jahren fangen wir bis zu 300 Ratten jeden pro Tag ... mit der Hand. Früh übt sich, was ein Meister werden will. Meine Söhne haben das gleiche Handwerk, wie ich und wissen sich nichts Besseres, als in die Fußtapfen ihrer Ahnen zu treten und Ratten zu fangen. Beharrlichkeit führt zum Ziel. Sie sehen es an meiner Verpflichtung für die Bank von England. In aller Form hat mir die Bank die Schlüssel zu den Gewölben ausgehändigt, und wir Daltons sind stolz darauf, in London die Einzigen zu sein, die durch den von mittelalterlicher Romantik umwitterten Beruf eines Rattenfängers Zutritt zur Bank von England erlangten ..."

P. T.



**Die vier Bezwinger der Eiger-Nordwand beim großen Fest in Breslau.**

Am Freitag hatte der Reichssportführer von Tschammer und Osten in der Stadt des Deutschen Turn- und Sportfestes Gelegenheit, die erfolgreichen vier deutschen Bergsteiger, die vor einigen Tagen als erste die Eiger-Nordwand bezwangen, zu empfangen und zu ihrer großen Leistung persönlich zu beglückwünschen. Unser Bild zeigt die beiden erfolgreichen Seilschaften mit dem Reichssportführer. Von links: Vörg, Harrer, Heckmeier und Kasparrek. (Scherl)

# Eine Flotte sank in die Tiefe.

## Das Ende der spanischen Armada vor 350 Jahren.

In den Tagen vom 1. bis 8. August jährt sich zum 350 mal der Untergang der großen spanischen Armada, die von Philipp II. gegen England ausgesandt wurde, um dieses Land zu erobern. Der Zufall will es, daß vor einiger Zeit im Londoner Westminster-Spital eine Kriegskasse aufgefunden wurde, die einem der gescheiterten Schiffe angehörte und wichtige Dokumente aus jener kriegerischen Zeit barg.

Im dunkelgetäfelten Bibliotheksaal des Westminster-Hospitals zu London, der seltene Schätze aus der Geschichte Britanniens birgt, stand ziemlich ungeachtet eine große eisenbeschlagene Truhe. Ueber ihren Deckel war ein Teppich gebreitet und der eine oder andere der Bibliotheksbesucher benutzte sie, um ich einen Augenblick darauf niederzulassen und in einer alten Handschrift zu blättern. Die alte Truhe mochte mehr als 200 Jahre an dieser Stelle gestanden haben; niemand hatte sie je beachtet, und den Beamten und Besuchern der Bibliothek war sie ein vertrauter Anblick geworden. Derartige alte eisenbeschlagene Kisten findet man überall in den alten Kaufhäusern der City und auf englischen Schlössern. Was nun die Truhe im Westminster-Hospital anlangt, so hatte sich niemand je den Kopf darüber zerbrochen, was sie wohl enthalten mochte, bis bei einer Revision doch jemand auf den Gedanken kam, die Truhe einer genauen Durchsuchung zu unterziehen. Der mächtige Schrein war schwer und unbeholfen gearbeitet, und als man ihn mit vieler Mühe endlich geöffnet hatte, fand man darin seltsame Dinge, so u. a. die verkleinerte Nachbildung eines Ankers, in Silber getrieben, ein Petschaft von ziemlicher Größe mit dem spanischen Wappen und eine Reihe von Dokumenten, aus denen hervorging, daß diese Truhe einst die Schiffskasse einer der Fregatten gewesen war, die zum Bestande der großen spanischen Armada gehörten. Die Dokumente waren vergilbt und ihre Schrift durch Einwirkung von Seewasser arg verwischt, aber soviel ging doch aus ihnen hervor, daß an der ursprünglichen Bestimmung des Schreins kein Zweifel blieb: Es war die Schiffskasse der Fregatte „Maria della Rosa", in Brand geschossen und gescheitert bei Ramsgate.

Aehnliche, aber nicht so gut erhaltene Truhen, sind bald nach der Katastrophe, aber auch noch später an den Küsten Englands und Schottlands wiederholt angeschwemmt worden. Gewöhnlich wurden sie ihrer Schätze beraubt; aber um die Dokumente kümmerte sich kein Mensch. Sie gingen verloren und mit ihnen die Aufschlüsse, die sie vielleicht über jenes große kriegerische Abenteuer vor 350 Jahren enthalten haben mochten.

### Ein verhängnisvoller Eroberungszug.

Am 20. Mai 1558 ging die große spanische Armada, bestehend aus 130 großen und 30 kleinen Kriegsschiffen von Lissabon aus in See. Philipp II. von Spanien hatte das Unternehmen vorbereitet, um England zu erobern. Die Flotte stand unter dem Befehl des Herzogs von Medina, dem der Vizeadmiral Martietz de Recaldo zur Seite stand. Die Besatzung der 160 Schiffe, die über 2600 Kanonen an Bord führten, bestand aus etwa 20 000 Soldaten, 8500 Matrosen und seemännischem Personal und über 2000 Sklaven. Zunächst hatte die Armada den Befehl, in möglichst rascher Fahrt den Kanal zu gewinnen, um sich dort mit der Transportflotte des Herzogs von Parma, die eine weitere Kriegsmacht beförderte in Dünkirchen und Nieuport zu verbinden. Der Kriegsplan sah dann zunächst das Einlaufen in der Themse vor, mit der anschließenden Eroberung Londons.

In einem zeitgenössischen Bericht (enthalten in den Fugger-Zeitungen) heißt es, daß das ganze Unternehmen vom Unglück verfolgt war. Ein Teil der Schiffe wurde schon auf der Hinfahrt durch den Sturm zerstreut, andere mußten ihre schweren Schäden im Hafen von Coruna ausbessern lassen, dann heißt es wörtlich weiter: „Als die Armada nun seit acht Tagen von Coruna ausgelaufen war, ist sie zu Ostende angekommen und dann unter den Küsten Englands geblieben, wo sie vier bis fünf Tage mit der englischen Armada scharmützelte. Da haben die Engländer zwei Schiffe bekommen, auf dem einen war Don Pedro di Mendoca, den sie nach England gefänglich eingebracht haben. Durch Unwetter haben sich unter England vier Galleonen verloren, die anderen sind weiter gesegelt und haben vor Calais Anker geworfen. Dort wollten sie den Herzog von Parma erwarten, der hat ihnen aber zu wissen getan, er könne nicht vor dem achten Tage fertig werden. Unterdessen ließen die Englischen etliche brennende Feuerschiffe gegen die Spanier laufen, worauf diese gezwungen wurden, ihre Ankertaue abzuhauen und davonzueilen."

### Die Schlacht von Calais.

Die englische Flotte stand unter dem Befehl von Lord Howard, der allerdings nur 76 Schiffe befehligte, also bedeutend schwächer war als die spanische Streitmacht. Als die Spanier am 7. August wieder zur Schlacht auslaufen wollten, hemmte sie eine Windstille. Am 8. August griffen die Engländer unter Lord Seymour und Franz Drake auf der Höhe von Dünkirchen an; sie erfochten einen Sieg, der die Spanier nötigte, in nördlicher Richtung weiterzusegeln. Die Schlacht von Calais dauerte acht Stunden ununterbrochen. „In dieser Schlacht" — so heißt es in dem Bericht — „haben die Spanier vier Schiffe verloren; drei große Venediger Schiffe blieben an der Küste von Flandern zurück und liefen auf den Strand. Auf dem einen befand sich der Generaloberst der Garnison von Sevilla. Aber damals sollen die Spanier, obgleich sie schon 4000 Mann verloren hatten, noch 120 Schiffe gehabt haben . . ."

Der Bericht schildert dann das weitere Schicksal der unglücklichen Armada. Ein Teil wurde nach Norwegen verschlagen und scheiterte dort, ein anderer Teil blieb an Irlands Küsten. Die Engländer blieben mit ihren Schiffen fünf Tage hinter den Spaniern her, die sich in furchtbarer Not befanden. Es fehlte an Lebensmitteln und Munition. Die Katastrophe vollendete sich kurz darauf. Da es der Flotte an frischem Wasser mangelte, mußten Pferde und Maulesel über Bord geworfen werden. Krankheiten wüteten und mehr als 50 Schiffe verschwanden spurlos. Rastlos und immer von den Engländern gehetzt, irrten die Reste der spanischen Armada umher. Noch am 10. September strandete in Irland ein großes Schiff, mit dem nach dem Fugger-Zeitungsbericht 50 000 Dukaten und viel Gold verloren ging. Tausende fanden den Tod in den Wellen, andere konnten sich an den Küsten retten und wurden gefangen. Die Reste der spanischen Armada trafen im September und Oktober wieder in der Heimat ein. Es fehlten nicht weniger als 72 große und viele kleine Schiffe, außerdem etwa 11 000 Mann.

### „Niemand darf seine Freunde beweinen!"

In dem letzten Bericht, den die Fugger-Agenten an ihr Stammhaus in Augsburg richteten, wird erwähnt, daß zuletzt noch eine Galleone von 450 Lasten untergegangen ist, auf der sich ein Welscher Markgraf befand, dann mehrten sich die Nachrichten, daß in Irland unausgesetzt Leichen an Land geschwemmt wurden. In einer Meldung vom 15. November 1588 heißt es abschließend: „Es ist in Spanien verboten worden, daß niemand seine Freunde, die auf der spanischen Armada verblieben sind, beweinen darf . . ."

Im Laufe der nächsten Monate häufte sich die Zahl der Schiffstrümmer, die an den schottischen und irischen Küsten an Land geworfen und geborgen werden konnten. Die Strandräuber hatten es besonders auf das wertvolle Gut der Schiffskassen und der Goldschätze abgesehen. Auch die Truhe im Westminster-Spital gibt Kunde von jener Katastrophe, die damals die Welt erschütterte und den Aufstieg Englands zur Weltmacht begründete.

# Hummer grün und Hummer rot.

## Warum ändert sich die Farbe des Krebses beim Kochen?

Man braucht kein Chemiker zu sein, um den Anblick eines pfundschweren Hummers, der in einem appetitlichroten Kleid aus der Küche kommt, als durchaus reizvoll zu empfinden. Aber der Chemiker hat an diesem strammen Jungen noch ein weiteres, sozusagen höheres Interesse. Er erinnert sich, daß das brave Tier zu seinen Lebzeiten in einem braun-blau-grünen Panzer „herumkrebst", und es kommt ihm höchst sonderbar vor, daß er beim Kochen sein Aussehen so grundlegend verändert. Damit steht er vor der alten, oft erörterten Frage, warum eigentlich der Krebs beim Kochen rot wird.

Diese Frage ist heute gelöst. Sie konnte gelöst werden durch Forschungen, die Professor Kuhn, Heidelberg, zusammen mit einem norwegischen Forscher, Dr. Sörensen, anstellte und die sich an die Untersuchungen des Gelehrten auf dem Gebiete der Vitamine sowie von Naturfarbstoffen anschlossen. Dr. Sörensen hatte in seiner norwegischen Heimat Hummereier gesammelt und an diesen hat man in Heidelberg Untersuchungen angestellt, die endgültige Klarheit gebracht haben.

Eines war bis dahin schon bekannt: daß die Hummerfarbe im Naturzustand aus zwei chemisch aneinander gebundenen Bestandteilen besteht, von denen der eine einen Farbstoff darstellt, während der andere ein farbloser Eiweißkörper ist. Beim Kochen wird die Bindung zwischen diesen beiden Teilen aufgespalten, und der rote Farbstoff wird frei. Schon das allein war ein verwunderlicher Befund: nimmt man von einem dunkelblaugrünen Farbstoffmolekül ein farbloses Eiweißmolekül weg, so bleibt ein roter Farbstoff übrig! Aber es gab noch mehr Ueberraschungen; denn es zeigte sich, daß dieser rote Farbstoff ziemlich nahe verwandt ist mit anderen Farbstoffen, die man aus der Küche kennt: mit dem Farbstoff der Mohrrübe dem Karotin, und dem des Eigelbs, dem Laktoflavin.

Indessen ließ dieser eigenartige Zusammenhang noch nicht die Grundfrage beantworten, wie es möglich ist, daß aus einem roten Farbstoff durch das Hinzukommen eines farblosen Eiweißkörpers ein dunkelgrünblauer wird. Und diesen Dingen sind die beiden Forscher nun auf die Spur gekommen. Was sie bei diesen äußerst mühsamen Forschungen, die oft mit Milligrammen ausgeführt werden mußten, und für die häufig besondere Untersuchungs- und Reinigungsverfahren notwendig waren, fanden, präsentiert sich dem Fachmann in langen Formelbildern, die dem Nichtfachmann nur zweierlei, aber dafür umso Interessanteres sagen: einmal wie die Natur in wunderbarer Symmetrie ihre Substanzen aufbaut und zweitens wie sie durch oft unscheinbare Mittel, wie etwa das Hinzukommen oder Wegnahme einer Eiweißkomponente, seltsame Veränderungen hervorbringt.

Man kennt also den eigenartigen Mechanismus, dieser chemischen Vorgänge, die aus leuchtendem Rot ein dunkelbraungrünes Farbstoffgebilde entstehen lassen. Man hat auch eine Reihe von klingenden Namen für sie: das Astazin (nach der zoologischen Bezeichnung des Hummers — Astacus gammarus L.), und die Grundsubstanz des Krebsfarbstoffes, das Astaxanthin, das sich mit Eiweiß verbunden im Ovoverdin, dem aus den blaugrünen Eiern des Hummers isolierten „Chromoproteid" vorfindet. Und man hat schließlich einen höchst bemerkenswerten Zusammenhang feststellen können, der von den Tieren des Meeres zu denen der Luft führt und beim Menschen endet. Es ist kürzlich gelungen, aus der Netzhaut von Vögeln Astazin zu isolieren. Man kann daraus schließen daß diese Substanz aus dem geheimnisvollen „Sehpurpur" stammt, das heißt aus der lichtempfindlichen Substanz des Auges, die uns das Sehen ermöglicht. Und man wird weiter annehmen dürfen, daß die Zusammenhänge, die bei der Hummerfarbe bezüglich der Kupplung von Farbstoff und Eiweiß aufgefunden wurden, in ähnlicher Weise vielleicht auch im Sehpurpur vorliegen.

Das würde also bedeuten, daß man — wenn auch nicht das letzte, so doch das vorletzte, nämlich das rein „photochemische" Geheimnis des Sehens überhaupt einmal durch chemische Forschungen seines Schleiers berauben könnte. Das alles erscheint zwar recht theoretisch, hat aber ernste praktische Hintergründe, die uns von den Vitaminen her geläufig sind und die vermutlich in nicht allzu ferner Zeit noch in vielen anderen Richtungen zum Vorschein kommen werden.

J. W.

## Das Schlafsteuerzentrum.

Da wir Menschen nun einmal doch ein Drittel unseres Daseins im Schlafzustande verbringen, so hat sich für diese Frage verständlich nicht allein der Wissenschaftler, sondern ebenso interessiert der Laie beschäftigt. — Zunächst hatte man geglaubt, den Schlaf allein darauf zurückführen zu können, daß der Mensch von der Tageslast ermüdet sei. So einleuchtend diese Erklärung im ersten Augenblick auch erscheint, so rasch tritt jedoch schon ein Widerspruch hervor, nämlich die wohlbekannte Beobachtung, daß durch Uebermüdung die Müdigkeit oft verscheucht wird. Es müssen also noch andere Dinge eine Rolle spielen.

Später kam man auf den Gedanken, daß die Ausschaltung der äußeren Reize den Schlaf herbeiführe. Jedoch auch diese Erklärung fand in der Wirklichkeit ihr Gegenteil. Nur zu häufig findet sich die Tatsache, daß Menschen, die ununterbrochenen fortlaufenden Reizen ausgesetzt sind, wie etwa in der Eisenbahn, am Steuer des Wagens oder — in der Kirche und im Theater, in den Schlaf gewiegt werden. Ja, spricht nicht gerade die günstige Wirkung eines Wiegenliedes gegen die Annahme, daß der Schlaf die Folge einer Reizausschaltung sei?

Ein großer Schritt vorwärts in der Schlafforschung wurde jedoch getan, als der russische Physiologe Pawlow folgenden bedeutungsvollen Versuch anstellte: er ließ auf einen Hund mit Hilfe eines gleichmäßig starken immer wiederholten Pfiffs längere Zeit hindurch einen bestimmten Reiz ausüben. Wenn das Tier auch zunächst jedesmal auf diesen Reiz anfänglich mit einem Spitzen der Ohren und einem Wenden des Kopfes reagierte, so trat doch nach einiger Zeit diese Reaktion nicht mehr auf, und schließlich schlief der Hund sogar ein. Man zog daraus den Schluß, daß die ununterbrochene Reizung eines und immer desselben Großhirnteiles im Verlaufe kürzerer und längerer Frist die Aufnahmefähigkeit der andern Großhirnteile derartig mindere, daß die Erregbarkeit des gesamten Großhirns herabgesetzt wird und damit eine allgemeine Beruhigung und der Schlaf eintrete. Diese Beobachtung hatte die Forschung zwar um ein gutes Stück weiter gebracht, aber alles erklären konnte sie doch nicht.

Da brachten nun die Arbeiten des Forschers Economo einen weitestgehenden Aufschluß. Economo, der sich mit einer besonderen Form der Hirnentzündung, der sogenannten „Encephalitis lethargica" befaßt hatte, also mit jener Krankheitsstörung in der Grippezeit, die entweder zu einer wochen- und monatelangen Schlafenszeit oder umgekehrt zu anhaltender vollkommener Schlaflosigkeit führen kann. Als bei Menschen, die in der Folge einer solchen Erkrankung gestorben waren, die einzelnen Gehirnteile genauestens mit dem Mikroskop durchsucht wurden, zeigte sich die überraschende Tatsache, daß sich regelmäßig Erkrankungsherde zeigten, die nicht etwa im Großhirn lagen, sondern am Hirnboden und zwar an der Grenze des Mittel- und Zwischenhirnes in der Nähe der Nervenzentren unserer Augenmuskeln. Diese Stelle des Gehirns wurde von Economo als das „Schlafsteuerzentrum" bezeichnet.

War mit dieser Feststellung auch erkannt, daß unser Schlaf tatsächlich durch ein bestimmtes Nervenzellengebiet im Gehirn regiert wird, so blieb noch die Frage übrig, mit Hilfe welcher Mechanismen nun dieses Schlafsteuerzentrum den Schlafzustand auslöst. Hier haben die neueren Veröffentlichungen von Prof. L. R. Müller in Erlangen eine gewisse Vorstellung gegeben, die sich auf eingehende chemische Untersuchungen stützen. Danach ist die erholende Wirkung des Schlafes mit der Aufladung eines Akkumulators zu vergleichen, wobei das Kalium und die übrigen elektronegativen Gewebesalze während des Schlafes aus dem Blutwasser in die neuromuskuläre Substanz wandern, während das Natrium und die anderen Säftesalze in das Blutserum und in die Lymphe abfließen. Dadurch findet ein Ausgleich der tagsüber im Wachzustand vollzogenen Salzbewegung im Organismus statt, in deren Verlauf als Folge der körperlichen und geistigen Tätigkeit das Kalium (wie auch das Calcium und die übrigen elektronegativen Gewebesalze) aus den neuromuskulären Substanzen des Nervensystems und der Muskeln abgewandert waren. Mit dem Gefühl der „Abspannung" bei der Ermüdung und bei fieberhaften Erkrankungen, geht ein deutlich meßbarer elektrischer Potentialabfall der Organe und Säfte einher, indes sich während der Schlafenszeit umgekehrt eine Wiederaufladung potentieller Energie in den Zellen der Organe vollzieht. Die dazu notwendige „Umschaltung" von der Entladung zur Wiederaufladung aber wird wahrscheinlich von dem zuvor genannten Schlafsteuerungszentrum ausgelöst, das in irgendeiner Form von einem bestimmten Zeitpunkt der Entladung ab gereizt werden dürfte.

Dr. M. F.

## Wetterbericht

**der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim.**

**Im ganzen freundlich.**

**Vorhersage für Sonntag:** Bei mäßigen Winden aus Süd bis Südwest heiter, nur zeitweise stärkere Bewölkung und örtliche Gewitterneigung, warm.

**Vorhersage für Montag:** Westliche Winde, heiter bis wolkig, trocken und warm.

**Wahrscheinliche Wetterentwicklung:** Noch keine Aenderung.

# Leibesübung — Sport der Woche — Jugendpflege

# Breslau — das Volksfest der deutschen Leibesübungen.

**Breslau**, 30. Juli. (Eig. Bericht.)

Die Ergebnisse der Wettkämpfe sind nur Anhang. Allein ausschlaggebend ist die Kameradschaft und das seelische Miterleben des Hochfestes der deutschen Leibesübungen.

So hat der Reichssportführer von Tschammer und Osten in einer begeisternden Ansprache an die Vertreter der Presse und des Rundfunks den Sinn und die Bedeutung des ersten Deutschen Turn- und Sportfestes 1938 in Breslau festgelegt.

Wenn man in diesen Tagen durch die überfüllten Straßen der ehrwürdigen Hauptstadt Schlesiens gedrängt wird und die unzähligen Gäste aus allen Teilen des Reiches und aus dem Auslande beobachtet, kann man bei jedem Gast Breslaus die ehrliche Freude feststellen, dabei sein zu dürfen, mitfeiern zu können dieses erste Hochfest der Deutschen Leibesübungen. Sie sind nicht in der Erwartung gekommen, große Sensationen in den Wettkämpfen des Festes zu erleben, sie sind gekommen, das Großfest mitzuerleben, und sie sind deshalb mit dem ganzen Herzen bei der Sache!

Im neuen Deutschland sind die Leibesübungen Lebensfreude geworden. Alle Volkskreise sollen Anteil haben am frohen Fest, sie sollen sich freuen, diese großen Tage in Breslau erleben zu können. Und mit dieser Voraussetzung ist das erste große Deutsche Turn- und Sportfest eine Angelegenheit des Volkes geworden, eine riesige Leistungsschau des umfassenden Wirkungskreises des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, zugleich aber auch ein Hochfest der Kameradschaft und der Volksverbundenheit. Das ist der Geist, den der Führer und Reichskanzler in allen Angelegenheiten des Volkes wünscht. Wir wissen nicht erst seit heute, daß die Leibesübungen eine sehr wichtige Rolle im Leben des deutschen Volkes spielen.

Wenn wir uns diese Tatsachen vor Augen halten, erkennen wir auch den grundlegenden Wandel, der mit den deutschen Leibesübungen seit der Machtübernahme vor sich gegangen ist. Nicht nur auf organisatorischem Gebiete, sondern auch in der inneren Erkenntnis der Bewegung. Man kann es verstehen, daß der Reichssportführer stolz auf das Vertrauen ist, das ihm der Führer übertragen hat, und das er immer wieder genießt. Die geeinte, kraftvolle Front der deutschen Lebesübungen steht als bedeutungsvoller Faktor fest im Volke. Das bestätigt jeder Festtag in Breslau.

So werden die gegenwärtigen Ereignisse auf historischem Boden in Schlesien nicht nur als das erste große Deutsche Turn- und Sportfest ein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Leibesübungen werden, sondern sie sind auch ein bedeutungsvoller Wendepunkt in der Festgestaltung der Sport und Turnbewegung.

Zum festlichen Bild, das die gesamte Breslauer Bevölkerung mit dem farbenfrohen, reichen Festschmuck in den Straßen und an den Häusern geschaffen hat, gehört auch strahlendes Sommerwetter. Und in dieser Beziehung hatte man ernstlich Sorgen um das große Deutsche Turn- und Sportfest, nachdem die bisherigen Sommerwochen alles andere, denn eine sommerliche Witterung gebracht hatten. Nun — in Breslau will der Sommer 1938 alles gutmachen und nachholen, was er bisher versäumt hat. So herrscht nun schon Tag für Tag ein hochsommerliches Wetter, daß die Hitze für die aktiven Teilnehmer des Festes, aber auch schon für die Festbesucher bald zu arg wird. Aber der Mensch soll zufrieden sein. Besser, die Hitze wird übertrieben, als daß das Fest bei unfreundlich kühler und regnerischer Witterung überstanden werden müßte.

Die heißen Tagestemperaturen sind naturgemäß für bestimmte Geschäftszweige ein Schlager ersten Ranges. Der Durst aller Festteilnehmer nimmt Tag für Tag immer gigantischere Formen an und so steigt die Nachfrage nach Eis und eisgekühlten Getränken, nach Bier und sonstigen Erfrischungen so gewaltig, daß man ernstlich befürchten könnte, die Nachfrage wird das Angebot übersteigen. Aber bisher konnten alle Wünsche erfüllt werden.

*

Das erste Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau führt dem aufmerksamen Beobachter vor Augen, welche wirtschaftliche Bedeutung heute eine solche Großveranstaltung hat. Die Stadtverwaltung und die Bevölkerung scheuten keine Kosten, um der gesamten Stadt ein buntes, festliches Bild zu geben. Doch die Unkosten waren nicht umsonst. Die ungezählten Massen, die nun schon fast eine Woche lang die Stadt überschwemmen, lassen viel Geld in Breslau. Die Gäste denken ja nicht nur an Unterkunft und Verpflegung, sie erfüllen sich auch viele andere Wünsche.

So herrscht von den frühen Morgenstunden an in den Geschäften ein großes Gedränge. Man kann beobachten, daß beinahe jeder dritte Festteilnehmer ein Liebhaberphotograph ist, der mit seiner gezückten Kamera durch die Straßen und über die Sportplätze pilgert und überall geeignete „Schnappschüsse" für eine Erinnerungsaufnahme sucht. Der Bedarf an Filmen und ähnlichen Artikeln ist ganz ungeheuer. Stärkste Nachfrage besteht nach Ansichtskarten und Andenken. Jeder möchte ein Erinnerungszeichen mit heimnehmen, damit er einmal an diesen seinen Freunden beweisen kann, daß er dabei gewesen ist.

Unbeschreibbar groß ist auch der Ansturm in den Lokalen. Besonders in den Abendstunden, wenn draußen auf dem Hermann-Göring-Sportfeld die Ereignisse des Tages abgeschlossen sind und der Rückstrom der Festteilnehmer beginnt, dann ist in den Lokalen der Innenstadt kaum ein Plätzchen zu erhalten. Der Betrieb dehnt sich ständig bis weit nach Mitternacht aus, bis der neue Tag beginnt. Augenblicklich gibt es kaum eine ruhige Stunde in Breslau.

Für die Feststadt hat das Hochfest der deutschen Leibesübungen nicht nur eine Riesenarbeit, sondern auch ein Riesengeschäft gebracht. Und man erkennt an diesem gewaltigen Betrieb in Breslau den entscheidenden wirtschaftlichen Aufschwung Großdeutschlands in den letzten Jahren. Gerade die Breslauer Bevölkerung empfindet den gewaltigen Unterschied, denn sie hat vor acht Jahren die Deutschen Kampfspiele 1930 erlebt, zu einer Zeit, da der wirtschaftliche Niedergang der Nation dem Tiefstand entgegenging, und als die Uneinigkeit der deutschen Turn- und Sportbewegung krasser denn je empfunden wurde.

Acht Jahre sind seither erst vergangen, aber der Unterschied zwischen 1930 und 1938 ist in Breslau wie der zwischen Nacht und Tag. Ein herrlicher Erfolg des nationalsozialistischen Deutschland!

★

## Marathonlauf bei Gluthitze.

**Breslau**, 29. Juli.

Die Hitze war nur wenig durch den hernieder gehenden Regen gemindert, trotzdem tobte auf der ganzen Strecke ein scharfer Kampf. Zuerst war es der Lauterbacher Wohlgemuth der in Führung ging und die 5000 m in 16:22 Min. durchlief. Bei dem 15 km pirschte sich der Marienburger Hofmann an den Führenden heran und zusammen durchliefen die beiden die 10 000 m in 33:54 Min. vor dem Berliner Gnädig und Wiedemann-München. Diese Läufer bildeten die Spitzengruppe, zu der am Wendepunkt der Stuttgarter Bertsch hinzukam und direkt nach dem Aufholen die Spitzengruppe sprengte. Der Stuttgarter lief den bis dahin Führenden davon und mit raumgreifenden Schritten eilte er dem Ziel zu. Unbeschreiblicher Jubel empfing den Sieger in der Jahn-Kampfbahn, als er die Marathonstrecke in der vorzüglichen Zeit von 2:37:25 Std. vor dem Potsdamer Pusch zurücklegte. Auf den nächsten Platz kamen die beiden Berliner Borgsen und Gnädig.

**Junioren: 200 m Hürden:** 1. Höbener-Frankfurt 25,6 Sek., 2. Strehlau-Königsberg 26,1 Sek., 3. Brandes-Berlin 26,6 Sek. — 3000 m-Lauf: 1. Friedrich-Hamburg 9:09 Min., 2. Schubert-Darmstadt 9:16,4 Min., 4. Hirschberger-Dresden 9:22,2 Min.

### Hamburg im Handball-Endspiel.

Am Freitag nachmittag wurde das Handball-Städteturnier mit der 3. Zwischenrunde fortgesetzt. Die starke Mannschaft von Weißenfels besiegte Leipzig 12:7 (7:1), während Hamburg über Magdeburg mit 10:5 (6:3) die Oberhand behielt. Hamburg hat durch diesen Sieg bereits das Endspiel erreicht, während Weißenfels am Sonnabend noch ein Spiel gegen Breslau, das kampflos vorrückte, auszutragen hat.

### Brandenburg bleibt Medensieger.

In der Schlußrunde siegte der Vorjahrssieger Gau Brandenburg mit 6:3 P., 14:8 Sätzen und 112:87 Spielen über Niederrhein, obwohl die Berliner auf Henkel und Göpfert verzichten mußten. Im Kampf um den 3. und 4. Platz war Südwest über Schlesien mit 6:3 P., 13:8 Sätzen und 109:94 Spielen erfolgreich.

## Das Gewichtheben der Altersklassen.

sah manche „Größe" von gestern im Kampf. Sepp Straßberger aus München war in der schwersten Klasse obenauf



**Haunzwickel holte die erste Deutsche Meisterschaft nach Wien.**

Unter den ersten Titeln eines Deutschen Meisters, den die Leichtathleten am Donnerstag in Breslau entschieden, ging durch den Sieg Haunzwickels, der als einziger die Höhe von vier Metern im Stabhochsprung erreichte, eine Meisterschaft der Leichtathleten nach Wien. (Scherl.)

— niemand kam an ihn heran. Im Dreikampf wurden eine einarmige und zwei beidarmige Uebungen nach Wahl verlangt.

Feder: 1. Kahl-Zittau 146 P.; 2. Rosseit-Königsberg 129 P. — Leicht: 1. Stephan-Magdeburg 176 P.; 2. Lauterbach-Wien 146 P. — Mittel: 1. Okrohly-Wien 146 P.; 2. Dresser-Thaleischweiler 142 P. — Schwer: 1. Straßberger-München 258 P.; 2. Trappen-Trier 246 Pkt.

## Mannschaftskämpfe im Kegeln.

Bei den Keglern ging es recht lebhaft zu, so wurden fast alle Mannschaftswettkämpfe entschieden. In der Dreier-Vereinsmannschaft auf Asphalt siegte Meißen vor Darmstadt und Berlin. Auf der Bohlenbahn gab es einen Sieg von Hannover mit 2221 Holz vor Magdeburg mit 2205 und Berlin mit 2202 Holz. Die Frauenmeisterschaft auf der Bohlenbahn holte sich Kiel mit 2202 Holz vor Braunschweig mit 2172 und Königsberg mit 2171 Holz. Im Einzelwettbewerb auf Bohle kam Sächting-Braunschweig auf 747 Holz vor Glatzel-Breslau mit 744 und Awe-Kiel mit 741 Holz. Bei der Reichsentscheidung für Senioren auf der Schere siegte Lemke-Hamburg mit 732 Holz vor Schneider-Bremerhafen mit 710 und Küter-Hannover mit 703 Holz.

## Breslau und die „Nichtsportler".

**Breslau**, 30. Juli. (Eig. Bericht.)

In diesen Tagen steht Breslau im Mittelpunkt eines großen Geschehens, das weit über die eigentliche Bedeutung der Leibesübungen hinausgeht. Es handelt sich nicht um Turnen und Sport allein, wenn aus aller Welt Auslandsdeutsche nach Schlesiens Hauptstadt kommen, um mit den Männern und Frauen des geeinten Reiches das Hochfest der deutschen Leibesübungen zu begehen. Rund 250 000 sind Wettkampfteilnehmer in Breslau, von denen 35 000 das Zeichen des Sieges erringen können!

Mit Breslau ist zugleich ein Appell an das deutsche Volk ergangen, wie dieser kaum so stark wie bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin war! Dieser Appell geht aber vor allem auch an den Nichtsportler, der ja noch immer anzutreffen ist, und der Ruf aus Breslau soll ihm zeigen, um was es im eigentlichen Sinne geht. Diese gewaltige Demonstration deutscher Leibesübungen und deutscher Jugend in Breslau hat ihren ureigenen Sinn: um Volkstum und Volksgesundheit geht es, um Kraft, Schönheit und Lebensfreude! Der Führer hat seiner deutschen Jugend wiederholt zugerufen, daß ein neues Zeitalter angebrochen ist, ein Zeitalter, das seine eigenen Gesetze und seine eigenen Forderungen hat! Hier aber sind die Leibesübungen eine Lebensnotwendigkeit! Der Nationalsozialismus hat dem deutschen Volk den Glauben an die Macht und Stärke des Volkstums wiedergegeben. Nun ist es die Aufgabe aller deutschen Männer und Frauen, das Volkstum zu sichern und zu schützen. Das geschieht in einer großartigen Weise mit den Friedenswaffen der Leibesübungen. Leibestüchtigung und Körperschönheit sind die Ziele eines neuen Geschlechts, und der Nationalsozialismus hat durch mannigfache Einrichtungen dafür Sorge getragen, daß jeder Deutsche an den Geschenken des neuen Zeitalters teilnehmen kann! Nicht nur der Turner, nicht nur der Sportler, sondern jeder Deutsche! Der Gedanke der Leibesübungen soll in das letzte Dorf hineingetragen werden, überall sollen nach dem Willen des Führers Sportstätten und Schwimmbäder entstehen, damit das deutsche Volk nach seiner Arbeit hier auf diesen seinen Erholungs- und Erziehungsstätten wieder neue Spannkraft und Frische gewinnt, damit — und das ist eine der wichtigsten und schönsten Forderungen — die Lebensfreude im deutschen Volk zu Hause ist! Denn Spiel und Sport, die gesunde Betätigung in den Leibesübungen, sind ein Ausdruck eines neuen starken Lebenswillens, ein Ausdruck daher auch für Lebensbejahung und Lebensförderung! Jeder, der seinen Körper stählt, der stärkt auch die Kraft des Volkstums, der, der Leibesübungen treibt, der ist ein Mitkämpfer für die Volksgesundheit! Ein Volk in Leibesübungen soll erstehen, ein Volk, das gesund und stark bei seiner Arbeit und bei seiner Erholung ist, ein Volk, das seinen Platz in der Welt und in der Geschichte behauptet! Darum soll jeder ein Sportler sein, darum ist Breslau das Großfest der deutschen Leibesübungen!

In Breslau ist die Heerschau der deutschen Turn- und Sportjugend versammelt! Diese Kundgebung kommt vom Volk und muß darum auch im Volk einen großen Widerhall auslösen! Gewiß konnten nicht alle Turner und Sportler nach Breslau fahren, aber ihrer aller Augen sind auf Breslau gerichtet, sie alle nehmen Anteil am Fest der Leibesübungen. Aber Breslau muß allen Deutschen das Fest der Freude und der Volksruf zu Spiel und Sport sein! Vor allem muß auch der „Nichtsportler" sich von Breslau gewinnen, sich von Breslau überzeugen lassen! Auch er darf nicht mehr abseits stehen, auch er muß sich einreihen in die große Front der Leibesübungen treibenden Deutschen, damit das ganze deutsche Volk eine große Sportgemeinschaft ist! Durch Spiel und Sport zur Lebensfreude, durch Leibesübungen zur Volksgesundheit! Das ist der Mahn- und Weckruf, und darum muß auch jeder „Nichtsportler" seine Bedenken und seine Lauheit über Bord werfen und ein Turner und Sportler werden! Dann ist der Erfolg von Breslau wirklich vollkommen, weil dann der eigentliche Sinn des Turn- und Sportfestes erfüllt ist —, wenn auch der letzte „Nichtsportler" mit Turnen und Sport ein Vorkämpfer für Volkstum und Volksgesundheit wird!

## Massenvorführungen in der Schlesier-Kampfbahn.

### Neuzeitliche Körperkultur.

**Breslau**, 29. Juli.

Unter außerordentlichem Andrang und in Anwesenheit des Reichsführers SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, des Reichsarbeitsführers, Reichsleiters Hierl, des Reichssportführers und des Führers der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, wurde am Nachmittag der erste Teil der Massenvorführungen gezeigt. Am ersten Nachmittag waren das NSKK, der Reichsarbeitsdienst und die Polizei, die Reichsakademie für Leibesübungen, die Luftwaffe und die SA beteiligt. Das Bedeutsame aber dieser Vorführungen war die Tatsache, daß überwiegend neuartige Uebungen gezeigt wurden.

Den Beginn machten 120 NSKK-Männer der Gruppe Berlin und Breslau mit Wurfgymnastik. Während des Aufmarsches des Arbeitsdienstes bildete der Sudetendeutsche Arbeitsdienst auf der Freitreppe Ehrenspalier. Die Arbeitsmänner zeigten mit dem Spaten ihre wirkungsvolle Körperschulung. Die Arbeitsmaiden führten überaus anmutige Uebungen mit einem leichten Holzstab durch, die im wirkungsvollen Gegensatz zu den folgenden kraftvollen Uebungen der Arbeitsmänner mit dem zwei Meter langen Baumstamm standen. Den Abschluß der Vorführungen des Arbeitsdienstes bildete ein wettkampfmäßiger Hindernislauf über 110 m.

Ein überaus vielseitiges Programm zeigten dann 120 Schutzpolizeianwärter aus der deutschen Ostmark, die sich zur Zeit zur Ausbildung im Reich befinden, mit Vorführungen an der Gitterleiter und der Sprossenwand sowie Schaukämpfen im Judo. Den Abschluß bildete ein Mutspringen mit Federbrett in voller Uniform mit Marschgepäck und Stahlhelm, das mit einem freien Ueberschlag über vier lebende Pferde abgeschlossen wurde.

144 Studenten der Deutschen Reichsakademie für Leibesübungen boten ein reichhaltiges Programm ihrer Lehrarbeit. Die Luftwaffe stellte 130 Teilnehmer und als neues Uebungsgerät einen 25 Pfund schweren Sandsack, der sowohl bei der Gymnastik als auch beim Bodenturnen Verwendung fand.



**Die vielfältige Alltagsarbeit am „Tag der Mannschaft".**

**Der Freitag, der „Tag der Mannschaft" beim Breslauer Turn- und Sportfest zeigte in einer umfassenden Vorführung auf der Friesenwiese am Vormittag die Arbeit der deutschen Turn- und Sportvereine in ihrer Vielfältigkeit. Hier trat nicht eine Auswahl von Spitzenkönnern an, sondern jeder der beteiligten Vereine — mehrere Hundert an der Zahl — führten mit allen seinen Männern und Frauen, die in der Feststadt weilten, einen Ausschnitt aus seiner Alltagsarbeit vor. Von links: Die Betriebsgemeinschaft eines Werkes der Schwerindustrie zeigte Freiübungen mit großen Eisenhämmern. — Die Erzgebirgischen Vereine führten in ihrer Landestracht Heimattänze vor und bewiesen damit die Wichtigkeit ihrer Volkstumsarbeit im Grenzland. — Im Rahmen der Gesamtvorführung ihres Vereins standen natürlich auch die Altersturner nicht zurück: Ein 75jähriger turnt hier mit seiner Riege am Barren.**

(Scherl-Bilderdienst-M.)